

Bulletin 3/23

NR. 211, SEPTEMBER 2023

MEXIKO
Mythos saubere Energie

SCHWEIZ / INTERNATIONAL
Planetare Gesundheit

KURDISTAN
Kampf um Trinkwasser



medico international schweiz
Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich

Inhaltsverzeichnis

SCHWEIZ / INTERNATIONAL Planetare Gesundheit	4
MEXIKO Mythos saubere Energie	6
VIETNAM Gefahren wissend begegnen	9
KURDISTAN Der Kampf um Trinkwasser	10
LETZTE SEITE Aktualitäten	12



Titelbild:
Mexiko: Die Menschenrechts- und Umweltverteidigerin Guadalupe Ramírez vor den Windparks rund um Unión Hidalgo im Bundesstaat Oaxaca.



Impressum

Bulletin 3/23, Erscheint viermal jährlich im Abonnement; jährlich Fr. 5.–

Gedruckte Auflage 5'400 Expl. **Redaktion** Alice Froidevaux

Layout Bianca Miglioretto **Konzept** komunikat GmbH **Druck** ROPRESS Genossenschaft, Zürich

Herausgeberin medico international schweiz, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich, 044 273 55 15

Titelbild Codigo DH

Bildnachweise S. 4 H4F Switzerland, S. 6 medico international schweiz, S. 11 Heyva Sor a Kurd

Editorial

Liebe Leser*innen

— Die Klimakrise spitzt sich rasant zu, wie die extremen Wetterereignisse der letzten Jahre uns deutlich vor Augen führen. Jeden Tag erleben Millionen von Menschen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen. Klimakrise bedeutet für sie Überschwemmung, Wüstenbildung, Versalzung der Böden, Ernteauffälle, bedrohte Trinkwasservorräte – und sie bedeutet Flucht, Vertreibung, Migration. Auch bei uns werden die dramatischen Klimaveränderungen immer deutlicher: Winter mit weniger Schnee, ungewohnte Sommerhitze, heftige Niederschläge, Stürme. Auch hier bringt der Klimawandel neue Herausforderungen für die Landwirtschaft und den Wasserhaushalt.

Die Klimakrise stellt die grösste Bedrohung für unsere Gesundheit dar. Am meisten betroffen von ihren Folgen sind diejenigen, die am wenigsten zur Klimakrise beitragen: die Länder des Globalen Südens, die armen Bevölkerungsschichten und die jungen und zukünftigen Generationen. Die Frage, wann, wie, welche Massnahmen gegen die Klimakrise und ihre Folgen ergriffen werden, muss also immer auch in enger Verbindung mit den Themen «Globale und Soziale Gerechtigkeit» und «Öffentliche Gesundheit» diskutiert werden.

Weltweit geniessen Mediziner*innen ein besonders grosses Vertrauen in der Gesellschaft. Die junge Ärztin und Klimaaktivistin Bea Albermann möchte diese Ressource und ihr medizinisches Wissen nutzen. Im Interview sprechen

wir mit ihr über das transformative Potential des Ansatzes der «planetaren Gesundheit» in einem oft stark polarisierten Klimadiskurs und über die Kraft des Aktivismus.

Der Beitrag zu Vietnam in diesem Heft steht exemplarisch dafür, wie die medico-Partnerorganisationen den Umgang mit den zunehmenden Unwettergefahren in ihre Arbeit integrieren. Die Beiträge zu Mexiko und Kurdistan zeigen, wie die westliche Energiewende auf Kosten des Globalen Südens geschieht und wie die nationalistisch-autoritäre Regierung der Türkei die zunehmende Wasserknappheit gezielt für ihre politischen Interessen einsetzt. Gleichzeitig zeigen sie die Bedeutung der kollektiven Widerstandskraft im Kampf für ein gesundes Leben.

Für medico steht fest: Keine Gesundheit ohne Klimaschutz und kein Klimaschutz ohne Klimagerechtigkeit. Deswegen ist dieses Bulletin auch ein Aufruf: Denken und handeln wir solidarisch! Fordern wir von unseren Entscheidungsträger*innen eine verantwortliche Klima- und Aussenpolitik! Gestalten wir den nötigen Systemwandel aktiv mit! Auf der letzten Seite haben wir konkrete Handlungsvorschläge für Sie.

Herzlichen Dank für Ihre Solidarität

Alice Froidevaux
Kommunikation
medico international schweiz



Gesunde Menschen gibt es nur auf einem gesunden Planeten – Als globale Bewegung von Menschen aus allen Gesundheitsberufen kämpft Health For Future für Klimagerechtigkeit.

SCHWEIZ / INTERNATIONAL

Planetare Gesundheit

Die Dringlichkeit der Klimakrise wächst und der Zusammenhang zwischen Klimawandel, zerstörten Ökosystemen und der Ausbreitung von Krankheiten wird immer deutlicher. Alice Froidevaux hat mit der Ärztin und Klimaaktivistin Bea Albermann über «Planetare Gesundheit» und die Kraft des Aktivismus gesprochen.

medico: Was hat dich motiviert, Ärztin zu werden und wie wurdest du politisiert?

Bea Albermann: Schon seit meiner Jugend bin ich aktivistisch tätig und interessiere mich für Fragen der Gerechtigkeit. Für das Medizinstudium habe ich mich entschieden, weil es mir wichtig war, praxisbezogen zu arbeiten. Schnell merkte ich, dass unsere Gesundheit zwar vor allem ausserhalb des Spitals beeinflusst wird, von den systemischen Rahmenbedingungen, in denen wir leben, wir darüber aber im Studium kaum etwas lernen. So habe ich angefangen, mich nebenbei in Public- und Global Health-Projekten zu engagieren und war als Präsidentin des Verbandes der Medizinstudierenden aktiv. Als Jugenddelegierte für das Schweizer Bundesamt für Gesundheit durfte ich die Weltgesundheitskonferenz besuchen. Dort wurde mir klar, wie Menschen weit weg von der Basis «Gesundheit» unter sich verhandeln. Seither begleitet mich die Frage: Wie können wir «Gesundheit» demo-

kratisieren und eine Politik gestalten, die das Wohlbefinden der Menschen ins Zentrum stellt? Zudem habe ich auf internationalen Konferenzen zum ersten Mal die Aussage gehört, dass die Klimakrise die grösste Bedrohung für unsere Gesundheit darstellt. Gleichzeitig habe ich 7 Jahre Medizin studiert, ohne ein einziges Mal etwas über Nachhaltigkeit oder das Klima zu hören. Das kann doch nicht sein!

Heute befasst du dich mit der Schnittstelle «Klima & Gesundheit» und bist Verfechterin der «Planetaren Gesundheit». Bitte erläutere diesen Ansatz.

Als ganzheitlicher Ansatz lehrt *Planetary Health*, dass die menschliche Gesundheit von der Gesundheit der Tiere, der Ökosysteme aber auch von politischen und sozialen Systemen abhängt. Der Ansatz arbeitet mit dem Konzept der planetaren Grenzen, das neun ökologische Kippunkte der Erde definiert, die irreversibel sind, wenn wir sie überschreiten. Aktuell sind wir bei sechs der neun

Grenzen bereits im kritischen Bereich! «Planetare Gesundheit» ist heute sowohl ein Forschungsgebiet als auch eine soziale Bewegung. Die meisten Menschen sorgen sich um ihre eigene Gesundheit. Wenn wir über die Auswirkungen der ökologischen Krisen auf unsere Gesundheit sprechen, ermöglicht dies somit eine neue Perspektive auf den Klimadiskurs, der in der Politik oft stark links-rechts behaftet ist. Das Konzept der planetaren Gesundheit hat deshalb grosses transformatives Potential.

Du hast die Gruppe *Health for Future Switzerland* mitbegründet. Wer seid ihr?

Wir sind eine Bewegung von Menschen, die im Gesundheitsbereich tätig sind. Ärzt*innen, Pflegefachpersonal, Therapeut*innen, Studierende... Wir setzen uns im Rahmen der *Planetary Health* Strategie der Schweizer Ärzt*innenkammer für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen ein und teilen Wissen. Schauen wir unser Medizinstudium an, ist es nicht verwunderlich, dass wir von unseren Hausärzt*innen heute meist keine klimasensible Gesundheitsberatung erhalten. Das wollen wir ändern. Wir sind inspiriert von *Fridays for Future* und solidarisieren uns mit dem Klimastreik. Wir möchten Menschen mobilisieren, weil es unfassbar dringend ist und wir wahnsinnig viel zu verlieren, aber eben auch viel zu gewinnen haben!

Wichtig ist der Aspekt der globalen, sozialen Gerechtigkeit. Es braucht nicht nur Klimaschutz, sondern Klimagerechtigkeit, und unsere Lösungsansätze müssen feministisch, intersektional und dekolonial sein. Die Weltregionen, die am meisten von der Klimakrise betroffen sind, haben sie am wenigsten verursacht. Extreme Wetterereignisse führen vermehrt zu Vertreibung und Migration. Frauen und Kinder sind auf Fluchtrouten besonders gefährdet. Auch im Globalen Norden leiden arme Bevölkerungsschichten und *People of Color* aufgrund städtischer Wohnpolitik stärker unter Luftverschmutzung und Hitze. Die Frage ist, wer hat die Macht, Veränderung zu bewirken? Klar ist, ohne den Druck einer aktiven Zivilbevölkerung bewegt sich nichts.

Soziale Bewegungen haben erreicht, dass die Klimagerechtigkeit heute auf der inter-

nationalen politischen Agenda steht. In der Schweiz wurde das Klimaschutzgesetz angenommen. Auch dank eurem Engagement hat die Schweizer Ärztekammer 2021 die Klimakrise zum gesundheitlichen Notfall erklärt und eine *Planetary-Health-Strategie* verabschiedet. Wie erreichen wir, dass es nicht bei Konzepten und Strategien bleibt?

Es bleibt Handarbeit! Hinter all diesen Erfolgen stehen Menschen, die sich unermüdlich einsetzen. Ich glaube, wir unterschätzen oft, wie stark es auf jede einzelne Person ankommt. Je mehr wir sind, desto mehr kollektive Macht haben wir, um einzufordern, dass wir und unser gesundes Miteinander im Zentrum der Politik und der Wirtschaft stehen müssen. Es braucht alle Generationen, nicht nur die Jungen. Bestes Beispiel: Die «Klimaseniorinnen» mit der ersten Klimaklage vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Oft kommt auch die Frage auf: Wer hat Zeit für Aktivismus? Hier braucht es mehr Bewusstsein: Was für ein System hält uns beschäftigt? Was anerkennen wir als «Arbeit»? Und was macht das mit unserer Gesundheit?

«Es braucht alle Generationen, nicht nur die Jungen.»

Wir sprechen heute visionär von Kreislaufwirtschaft, von *Sharing-* oder *Well-being*-Ökonomie und von planetarer Gesundheit. Vielerorts werden jedoch bereits Modelle gelebt, bei denen sich das Wohlergehen der Menschen und eine nachhaltige Wirtschaft gegenseitig stärken – bei den Zapatistas in Mexiko und im kurdischen Rojava etwa. Während ich hier sogar im Gesundheitssektor ins Bewusstsein rufen muss, dass es gesunde Menschen nur auf einem gesunden Planeten gibt, ist das im Gesundheitsverständnis vieler indigener Völker grundlegend verankert. Sie sind auch die Frontline-Kämpfer*innen für den Schutz weltweit wichtiger Ökosysteme. Für mich geht es darum, daran zu glauben, dass ein Systemwandel möglich ist und diesen aktiv mitzugestalten – das heisst auch, uns mit verschiedenen Kämpfen weltweit zu solidarisieren und unser Wissen mit demjenigen anderer Kulturen und Bewegungen zu verbinden.

✕



Windparks in Oaxaca, Mexiko: Viele der Windturbinen sind schlecht gewartet und verlieren Öl, das auf die Felder und Weiden tropft und auch ins Grundwasser gelangt.

MEXIKO

Mythos saubere Energie

Windkraft gilt als klimafreundliche Zukunftstechnologie. Am *Istmo de Tehuantepec* im mexikanischen Oaxaca zeigen sich ihre Schattenseiten. Dort kämpfen indigene Gemeinden gegen Mega-Windparks europäischer Konzerne und für den Erhalt ihrer Lebensgrundlagen. Alice Froidevaux

«In der Landenge von Tehuantepec besteht ein besonders fragiles ökologisches Gleichgewicht, es ist ein Lagunengebiet,» erklärt Sara Méndez von der medico-Partnerorganisation *Comité de Defensa Integral de Derechos Humanos* (Codigo DH). Traditionell ist die Region von der Fischerei und der kleinbäuerlichen Landwirtschaft geprägt. Sie birgt eine grosse biologische und ethnische Vielfalt. Heute sieht die indigene Bevölkerung ihre Lebensgrundlagen immer stärker bedroht. «Die grösste Sorge der Gemeinden ist die zunehmende Wasserknappheit, die sich negativ auf die Lebensmittelproduktion, die Hygiene und somit auf die Gesundheit der Menschen auswirkt. Die immer stärkeren Hitzewellen und der fehlende Regen sind nur ein Teil des Problems – hinzu kommt die Frage nach dem Zugang und der Qualität des Wassers, und da spielen wirtschaftliche Grossprojekte eine wichtige Rolle,» führt Sara weiter aus.

Aufgrund seiner geographischen Lage ist die flache Landenge zwischen dem Golf von Mexiko und dem Pazifik eine der windreichsten Regionen der Welt. Im Zuge der Energiewende wurde sie deshalb zu einem neuen Eldorado für europäische Stromkonzerne, wie die deutsch-baskische *Siemens Gamesa Renewable Energy* oder die italienische *Enel Green Power*. Bereits 28 Windparks wurden gebaut, ohne die lokale Bevölkerung angemessen zu informieren oder zu konsultieren, wie es die in der Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) festgelegten Rechte indigener Gemeinden verlangen.

Grüner Kolonialismus

«Das Problem ist, dass die europäischen Firmen sich hier weder an internationales Recht halten, noch die Umweltnormen erfüllen, die sie in ihren Ländern erfüllen müssten,» erklärt Sara. Konkret geht es dabei etwa um die Abstandsregelungen zwischen Windkraftanlagen oder um deren Instandhaltung. Bei unserem Besuch in der Region weist uns der Bauer und Umweltaktivist Edgar Regalado auf die dunklen Stellen an den Windrädern hin, die sich in kilometerlangen Linien aneinanderreihen. «Aufgrund der schlechten Wartung verlieren die Turbinen Öl, das dann auf die Felder tropft, auf denen Getreide wächst und Kühe weiden,» erklärt er. Seit den Bauarbeiten zur Errichtung der Windparks werden zudem stark erhöhte Arsenwerte im Wasser gemessen und die tonnenschweren, tief in den Boden verankerten Windtürme unterbrechen die unterirdischen Wasserpfade des komplexen Lagunensystems und trocknen so Trinkwasserquellen aus.

«Im Kampf gegen die Klimakrise werden koloniale Strukturen zementiert.»

«Erneuerbare Energieprojekte können nicht allein mit der Begründung gerechtfertigt werden, dass sie sogenannte saubere Energie erzeugen,» kritisiert Sara. Denn wie könne von «sauberer Energie» die Rede sein, wenn die Projekte die lokalen Gemeinschaften und Ökosysteme nicht berücksichtigen? Grosse Unternehmen prahlen mit solchen «grünen Projekten». In der

Realität reproduzieren sie jedoch die extremen Ungleichheiten zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden wie auch zwischen dem Zentrum, also der Hauptstadt, und der Peripherie im jeweiligen Land. «Im Kampf gegen die Klimakrise werden koloniale Strukturen zementiert,» so Sara. «Es wird über die Köpfe der lokalen indigenen Bevölkerung hinweg entschieden und, obwohl die Gemeinden hier kaum etwas zum weltweiten CO₂-Ausstoss beitragen, sind es sie, die nicht nur die Auswirkungen der Klimakrise stark zu spüren bekommen, sondern auch mit den Windparks als vermeintlicher Teil der Lösung vor ihrer Haustüre leben müssen.» Hinzu kommt: Die der Region versprochenen Strompreissenkungen sind allenfalls minimal. Der Grossteil des in den Windparks produzierten Stroms wird an Grossabnehmer wie CocaCola, die Supermarktkette Walmart oder die Zementindustrie verkauft.

«Die Vorstellung von Fürsorge ist in den indigenen Gemeinden viel kollektiver.»

Riskanter Widerstand

Mitten im Windkraft-Eldorado haben es die Gemeinden Unión Hidalgo und San Dionisio del Mar bis heute geschafft, die geplanten Projekte auf ihrem Territorium zu verhindern, indem sie Informationen über deren Auswirkungen sammelten, internationale Beschwerden und rechtliche Schritte einleiteten, Strassenblockaden sowie Protestcamps durchführten. In Mexiko braucht solcher Widerstand besonderen Mut. Seit vielen Jahren gilt das Land als eines der gefährlichsten für Menschenrechts- und Umweltaktivist*innen weltweit. Mit 54 Morden war Mexiko 2022 sogar der tödlichste Ort für Umweltschützer*innen.

CODIGO DH – KOMITEE FÜR DIE VERTEIDIGUNG DER MENSCHENRECHTE:

– Begleitung von Menschenrechtsverteidiger*innen und Folterüberlebenden, Gesundheits- und Gewaltprävention und Förderung von traditioneller Medizin.

Zur ständigen Bedrohung kommt der steigende wirtschaftliche Druck auf die Familien und die sich gegenseitig verstärkende Migration und Kriminalität in der Region. Oft führt diese Mehrfachbelastung auch zu einer emotionalen Aufladung und schliesslich zu Gewalt innerhalb der Familien. «Die Anspannung ist sehr hoch und insbesondere die Frauen haben ein grosses Bedürfnis nach Räumen, wo sie sich mitteilen können,» erzählt Sara.

Kollektive Fürsorge

Seit mehreren Jahren unterstützt Codigo DH die beiden Gemeinden im Widerstand im juristischen, medizinischen und psychosozialen Bereich. Die Begleitung zu Arztterminen oder durch ermüdende Rechtsverfahren ist für die einzelnen Aktivist*innen oft ausschlaggebend, um sich weiterhin für die Anliegen ihrer Gemeinden einsetzen zu können. «Wenn wir von psychosozialer Begleitung sprechen, beziehen wir uns nicht primär auf die klassische Therapie,» erklärt Sara, «vielmehr ist es ein grosser Teil unserer Unterstützungsarbeit, da zu sein und sichere Räume zu schaffen. Die Vorstellung von Fürsorge ist in den indigenen Gemeinden viel kollektiver.» So ermöglicht Codigo DH den Bewohner*innen die Durchführung von Gruppentreffen und Workshops, um sich auszutauschen und weiterzubilden – von Kursen zur Verarbeitung von Früchten zu Marmelade oder der Herstellung von Naturmedizin bis hin zu fachlich begleiteten Gruppen zur gegenseitigen emotionalen Unterstützung in der Krise.

«Es ist ermutigend zu sehen, wie sich die Frauen trotz ihrer vielen Aufgaben die Zeit für solche Treffen nehmen und die Initiativen schliesslich zu ihren eigenen machen und weiterentwickeln,» schwärmt Sara, «sie suchen nach alternativen wirtschaftlichen Aktivitäten, die lokale Ressourcen und Produkte in den Fokus stellen und die Umwelt nicht belasten, und sie setzen sich ein für ein gesundes Miteinander – auch das sind Formen des Widerstandes!»

✕

VIETNAM

Gefahren wissend begegnen

Vietnam gilt international als eines der vom Klimawandel besonders stark betroffenen Länder. In der Provinz Thua Tien-Huế fördert die medico-Partnerorganisation *Association of the Elderly (AoE)* Präventionsmassnahmen und einen bewussten Umgang mit den zunehmenden Unwetter-Gefahren. Anjuska Weil

— Taifune gehören zum Sommer in Vietnam, doch seit einigen Jahren nimmt deren Heftigkeit zu. Die nationalen Wetterstationen senden schon früh Warnungen aus, wenn sich über dem Meer ein Taifun zusammenbraut. Insbesondere für die Fischerboote, welche mit Dringlichkeit in ihre Häfen zurückgerufen werden, ist diese Vorlaufzeit wichtig. Doch auch an Land gilt es, die richtigen Vorbereitungen zu treffen. Die Vereinigung **alter** Menschen lädt regelmässig zu Vorträgen mit Fachpersonen ein, an welchen die Menschen für die Gefahren sensibilisiert und Präventionsmassnahmen vermittelt werden. Auch in der Ausbildung der freiwilligen Gesundheitspromotor*innen ist der Umgang mit Naturgewalten ein zentrales Thema.

Risiko Hochwasser

Das Tiefland von Thua Tien-Huế mit seinen grossen Lagunen liegt nur wenige Meter über Meer, Überschwemmungen können nicht vermieden, aber deren Schäden verringert werden. So ist es wichtig, alle Abflussmöglichkeiten für das Wasser offen zu halten, allfällige Verstopfungen der Kanäle umgehend zu beheben, damit es in Richtung Meer ablaufen kann. Zu beobachten ist, wo sich Nester mit Larven von Stechmücken bilden, um diese zu beseitigen. Dadurch werden nicht bloss lästige Mückenstiche, sondern vor allem das Übertragungspotential von Krankheiten wie Malaria und Dengue-Fieber reduziert. Auch die Ställe von Hühnern und Enten, welche ältere Menschen oft halten, müssen zum Schutz von Menschen und Tieren gereinigt werden. Besonders dann, wenn das Wasser zurückgeht, bleibt es wichtig, Krankheitserreger zu eliminieren. Auch Wasser aus den

Regentonnen, das üblicherweise als sauber gilt, muss in solchen Ausnahmesituationen abgekocht werden.

Freiwillige Promotor*innen des AoE-Netzwerkes helfen alten Menschen, diese Massnahmen umzusetzen. Sie sind gefordert, vor und unmittelbar nach den Stürmen, bei ihren «Schützlingen» vorbeizugehen, zu schauen, wie es ihnen geht, was sie brauchen und Hilfe zu leisten, insbesondere dann, wenn keine Familienmitglieder dies tun können. Allenfalls regnet es durchs Dach, allenfalls stellen beschädigte Stromleitungen ein Risiko dar. Auch solche Pannen zu beheben, oder die nötige professionelle Hilfe anzufordern, gehört in den Verantwortungsbereich der Freiwilligen.

Gefährliche Kriegsalasten

Die Aus- und Weiterbildungsworkshops für den Fall schwerer Naturereignisse werden den lokalen Gegebenheiten angepasst. So sind die Bedürfnisse in den Bergregionen teilweise anders gelagert als im Tiefland. In den Hanglagen sind Erdbeben immer wieder eine Gefahr für die Menschen und richten grosse Schäden an. Für die ganze Region Thua Tien-Huế gilt zudem eine besondere Alarmbereitschaft: Die Provinz gehörte während des US-Krieges in Vietnam zu den sehr hart umkämpften Regionen. Trotz grosser Anstrengungen zur Räumung von Minen und Blindgängern, können bei Unwettern noch heute solch gefährliche Objekte an die Oberfläche gelangen. Es gilt daher die Augen offen zu halten und verdächtige Gegenstände sofort zu kennzeichnen und zu melden – auch darauf wird die Bevölkerung durch die AoE sensibilisiert.

✕

KURDISTAN

Der Kampf um Trinkwasser

Der Irak und Syrien sind gemäss UNO-Klimarat die von der Erderhitzung am meisten gefährdeten Länder. Die Klimakatastrophe trifft hier auf eine vom Krieg zerrüttete Region. In Rojava und im Shengal kämpft der Kurdische Rote Halbmond an der Seite der lokalen Verwaltung um die Wasserversorgung der Bevölkerung – es bleibt auch ein politischer Kampf. Maja Hess

— Rojava, die Kornkammer im Norden Syriens, konnte sich über Jahrhunderte auf die winterlichen Regenfälle verlassen. Sie bewässerten die ausgetrocknete Erde und bereiteten sie für die Aussaat vor. Im Frühjahr spross zartes Grün auf den braunen Ebenen und verwandelte ganz Rojava in einen fruchtbaren Garten, der Mensch und Tier mit genügend Nahrung versorgte.

In den letzten Wintern fiel kaum mehr Regen. Wenn es regnete, dann in kurzer Zeit so heftig, dass es zu verheerenden Überschwemmungen kam. Die Durchschnittstemperatur im Sommer ist in den letzten zehn Jahren von 33 auf 44 Grad gestiegen. Gleichzeitig werden die Winter kälter. Dieses Jahr fiel sogar Schnee. Die extremen Temperaturen und die Wasserknappheit setzen insbesondere den geflüchteten und vertriebenen Menschen in der Region schwer zu.

verringert. Die Türkei drosselt den Abfluss des Wassers nach ihrem Gutdünken und hält somit die Bevölkerung und die Regierungen des Nordiraks und Rojawa in politischer und wirtschaftlicher Geiselhaft. Auch die lokalen Ökosysteme sind durch die partielle Austrocknung der Flüsse akut bedroht.

Besonders unter Druck steht der Bezirk Hassakeh im nordostsyrischen Rojava mit den Flüchtlingslagern Washokani und Al Hol. Die ca. 460'000 Bewohner*innen der Region, werden über die Wasserpumpstation Alouk versorgt, die in der türkischen Besatzungszone liegt. Immer wieder blockiert die türkische Regierung die Station und setzt die Verknappung des Trinkwassers als Kriegswaffe gegen die Zivilbevölkerung von Hassakeh ein. Damit verstösst das türkische Regime gegen humanitäres Völkerrecht, das Wasserinfrastruktur grundsätzlich schützt und verbietet, Trinkwasserversorgungsanlagen und -vorräte zum Aushungern der Zivilbevölkerung anzugreifen, zu zerstören oder unbrauchbar zu machen.

Bedrohte Gesundheit

Der mangelnde Zugang zu sauberem Wasser führt dazu, dass Menschen sich aus Verzweiflung mit kontaminiertem Wasser versorgen. Letztes Jahr führte dies zu einem Cholera-Ausbruch in Nordsyrien – eine gesundheitliche Katastrophe, die im Moment unter Kontrolle ist. Das Fehlen von sauberem Wasser führt zu einem Anstieg von Durchfallerkrankungen. Insbesondere bei Kleinkindern verläuft akuter Durchfall in Kombination mit einer prekären Gesundheitsversorgung häufig tödlich.

Mit Wasserlieferungen aus Tankwagen setzt die Selbstverwaltung in Rojava und die medico-Partnerorgani-



Hassakeh, Nordostsyrien: Eine der grössten Herausforderungen in den Flüchtlingslagern ist die Trinkwasserversorgung und die Abwasserentsorgung.

sation Kurdischer Roter Halbmond alles daran, die Trinkwasserversorgung der lokalen Bevölkerung und der Bewohner*innen der Flüchtlingscamps zu sichern. Doch es bleibt eine enorme Herausforderung. Die langen Transportwege des Wassers nach Hassakeh verursachen hohe Kosten. Zur Wasserknappheit kommt das Problem der sachgerechten Entsorgung der Abwässer, insbesondere in den Lagern, erklärt Amal Rmdan vom Roten Halbmond. Die Selbstverwaltung habe nicht genügend finanzielle und personelle Ressourcen: «Es ist eine Abwärtsspirale: Klimawandel, Krieg, Vertreibung und Armut bedrohen die Gesundheit und das Leben der Menschen hier.»

Die Spirale durchbrechen

Doch Aufgeben ist keine Option. «In Kooperation mit der lokalen Verwaltung verteilen wir Trinkwasser, bauen Wasserlabors auf zur Analyse und Sicherung der Wasserqualität. Geplant sind auch Projekte zur Abwasserentsorgung,» so Amal. medico unterstützt auf Anfrage des Kurdischen Roten Halbmonds die Trinkwasserkomponente des Bereichs Wasser, Sanität und Hygiene (WASH). Mit der Lieferung von Geräten zur Chlorsalzproduktion und der Ausbildung von Fachpersonen für die Wasserqualitätskontrolle soll die lokale Unabhängigkeit gefördert werden. Politisch zukunftsweisend ist die Initiative, das Projekt als Zusammenarbeit zwischen dem nordsyrischen Rojava und dem benachbarten, im

Nordirak liegenden Shengal umzusetzen, und so die Selbstverwaltungen beider Regionen zu stärken. Die medico-Partnerorganisation Kurdischer Roter Halbmond und internationale Expert*innen stellen die nötige fachliche Unterstützung.

Solche Projekte sind überlebenswichtig – aber es braucht mehr! Unsere Solidarität ist gefragt, wenn die Türkei einmal mehr Rojava und somit die Idee einer autonomen, kurdischen Selbstverwaltung und der Frauenbefreiung angreift. Unsere politische Intervention ist gefragt, wenn die Türkei erneut gegen die Genfer Konventionen verstösst und den Menschen in Hassakeh buchstäblich den Hahn zudreht. Und schliesslich müssen wir uns für globale Klimagerechtigkeit stark machen: Die Menschen in Ländern wie Syrien oder Irak tragen die Last und die Folgen der grösstenteils im Globalen Norden verantworteten Klimaerwärmung. Wir haben im Gegensatz zur kurdischen Selbstverwaltung die finanziellen, menschlichen und politischen Ressourcen, diese Entwicklung mit Blick auf den Globalen Süden zu stoppen. Fordern wir die Schweizer Entscheidungsträger*innen auf, unsere Verantwortung für die Klimakatastrophe zu übernehmen – und zwar jetzt!

×

HEYVA SOR A KURD UND NAHRI:

- Gesundheitsversorgung mit mobilen Kliniken
- Aufbau der Trinkwasserkontrolle, -aufbereitung und -versorgung

Das türkische Regime setzt die Trinkwasserverknappung als Kriegswaffe gegen die Bevölkerung ein.

Wasser als Waffe

Mehr Hitze, weniger Regen – doch es gibt noch einen Grund für den Wassernotstand in Kurdistan: das Erdogan-Regime. Insgesamt 22 Dämme stauen die zwei Ströme Mesopotamiens, Euphrat und Tigris, in der Türkei. Seit hundert Jahren dienen die beiden Flüsse den Bauern im Irak und Nordsyrien zur Bewässerung ihrer Felder und den Menschen als Trinkwasserreservoir. Der Ilisu-Staudamm liegt nur 40km von der irakischen Grenze entfernt im kurdischen Gebiet der Südtürkei. Seit der Stausee gefüllt ist, hat sich die im Irak ankommende Wassermenge im Tigris drastisch

AKTUALITÄTEN

Appell:

Klimaschutz braucht Schuldenstreichung

Der Globale Süden erlebt die schwerste Schuldenkrise in diesem Jahrhundert. Die hohe Staatsverschuldung, in der viele der heute am stärksten von der Klimakrise betroffenen Nationen seit dem Ende der Kolonialzeit gefangen sind, beraubt sie ihrer wirtschaftlichen Souveränität, verhindert soziale Entwicklung und hält globale Ungleichheiten aufrecht.

Schulden rauben vielen Ländern im Globalen Süden nicht nur den finanziellen Spielraum zur Initiierung einer gerechten Transition, die hohe Schuldenlast zwingt sie auch, immer neue fossile Energieträger aus dem Boden zu holen, um die geforderten Zinsen zu bezahlen.

Mit der Unterzeichnung des Pariser Klima-Abkommens im Jahr 2015 hat sich die Schweiz verpflichtet, alles daran zu setzen, um die Erderwärmung auf deutlich unter 2°C zu begrenzen. Sollen die Pariser Ziele noch erreicht werden, so ist die Streichung der externen Schulden für die Länder des Globalen Südens eine notwendige Massnahme.

Die globale ökologische Krise und ihre Auswirkungen erfordern sofortiges und mutiges Handeln. medico international schweiz unterstützt den Appell von *Debt for Climate Switzerland*, der vom Bundesrat und dem Parlament fordert, dass sich die Schweiz in den Entscheidungsgremien der Weltbank und des IWF für die bedingungslose Streichung aller Auslandsschulden des Globalen Südens einsetzt.

Appell jetzt unterzeichnen:
Direkt mit dem QR-Code
oder auf www.medicointernational.ch



Samstag, 30. September 2023, 14.00 Uhr
Bern: Treffpunkt Bollwerk, vor der Reitschule

Nationale Klimademo in Bern

Die katastrophalen Auswirkungen der Klimakrise werden immer deutlicher sichtbar. Um das Pariser Klimaabkommen noch einhalten zu können, müssen wir jetzt handeln. Am 30. September gehen wir deswegen gemeinsam für Klimagerechtigkeit auf die Strasse – mit dem Fahrrad, zu Fuss oder mit dem Zug anreisen. Die Demo endet auf dem Bundesplatz mit Reden und Konzerten.

Weitere Infos: www.climatestrike.ch

Folge uns auf Instagram!



@MEDICOINTERNATIONAL_SCHWEIZ

PETITION

UNBLOCK SOLIDARITY:

Stoppt die Blockade durch Schweizer Banken

Wir fordern die FINMA und die Bundesversammlung dazu auf, die Schweizer Banken zu verpflichten, ihre Geschäftspraktiken an das humanitäre Völkerrecht anzupassen und die Arbeit von humanitären und solidarischen Vereinigungen und NGOs nicht zu behindern.

Unterschreibe auch du!
Direkt mit dem QR-Code
oder auf www.medicointernational.ch



Gesunde Basis für alle

Unterstützen Sie Menschen im Kampf für
Klimagerechtigkeit und das Recht auf Gesundheit.

Spenden Sie bewusst politisch. Vielen Dank!



medico international schweiz
Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich

www.medicointernational.ch
info@medicointernational.ch



IBAN CH57 0900 0000 8000 7869 1